

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1827.

L.

24. Juni.

Bequem ist's, den bequemen
Gebahnten Weg zu nehmen;
Wenn aber Gang und Lauf
Von Menschen und von Thieren
Die Wegbahn durchminiren, —
Wie geht sich's d a n n darauf?

N a t u r D e n k w. Das Intelligenzblatt zur
Preßburger Ztg vom 19. Juni enthält unter
der Uberschrift „Einladung zur Besichtigung der
S e i d e n C u l t u r und Seidenspinnerey im
Freyen, zu Preßburg, im Auwinkel, zwi-
schen der Mühlau und der Schlachtbrücke“ die
höchstwichtige Nachricht, daß es den emsigen Be-
mühungen der Frau Gräfin della Porta gelungen
ist, während des Zeitraumes von vier Jahren,
Seidenwurmsaamen, der ihr von ihrem Gatten
aus Piemont zugeschickt worden, völlig zu akkli-
matisiren, so daß nun in Ungarn eine SeidenCultur
im Freyen möglich ist. Uiber 50,000 Seidenraupen
werden im Freyen erzogen, wovon sich bereits
über 10,000 auf Bäumen eingesponnen haben.
„Die Kokons hängen da, und die damit reichbeladenen
Aeste biegen sich unter dieser Last. Das
leichte Verfahren und die geringen Unkosten fallen
anschaulich Jederman in's Auge. Die Abspinnung
der Galetten, die man jetzt auch sehen kan,
ist mit sehr unbedeutenden Kosten verbunden,
und auch für Unbemittelte leicht anwendbar.“
— In der Wiener Ztg vom 20. d. M. findet sich
von Hn Dr J. W. Fischer eine landwirthschaftl.
Nachricht, worin gemeldet wird, daß der Schwede
Wirgut in OstGothland bei Calmar folgende Ent-
deckung machte: „Auf einem gut umgepflügten
lockern und leichten Brackacker wurde im Sommer

guter schwarzer Hafer angebaut, und nachdem dessen aufgegangene Pflanzen so hoch gewachsen waren, daß darin die heraufgekommenen Aehren schon bemerkt werden konnten, so mähetete man sie bei der Erde mit der Sense ab, und verbrauchte sie als frisches Futter oder als Heu. Jene tief gestukten Haferpflanzen machten nun aus ihren Wurzeln einen stärkern Trieb im Herbst, und als dieser Trieb wieder in die Aehren schießen wollte, wurde er wieder auf jene Art im Spätherbste abgeschnitten, und vom Acker entfernt. Vor und während der Wintermonathe fingen zum drittenmal jene Pflanzen, wie gewöhnlich bei der Winterfrucht, jedoch kraftvoller, zu treiben an, wobei die Ruhe und Nahrung während des Winters verursachten, daß durch die größern und tiefern Wurzeln das Wachstum mit vorzüglicher Kraft im folgenden Frühjahre entwickelt wurde; allein jene Pflanzen erzeugten nun nicht mehr Hafer, sondern viel großes und gutes Korn (Roggen)." Hr. Dr. Fischer sagt dann weiters: „Die vielen Brachäcker auf jene Art durch Sommeranbau des Hafers benützt, würden daher im ersten Jahr viel Futter, und im andern Korn geben, wobei die Aussaat erspart, auch eine größere Menge und Güte dieser Frucht erzielt werden könnte."

Selt samkeiten. Bei der Leichenöffnung des unlängst zu Landshut verstorbenen 40 Jahre alten Stadtgerichts Directors Stubber hatte sich in dessen Leber eine Nähnadel vorgefunden. — Die schönsten Smaragde finden sich bekanntlich in Südamerika; besonders kommen sie aus den Minen von Moussa. Der König von Spanien hatte von dort einen so großen erhalten, daß er ihn als Brief- und Papierhal-

ter gebrauchte. Der Pfarrer zu Moussa trägt einen Gürtel mit kleinen Smaragden besetzt, welche meistens in den Kröpfen von Truthühnern und anderem Geflügel gefunden worden sind, die sie statt kleiner Kiesel verschluckten. — Einer der berühmtesten Schneider in London ist jetzt ein Deutscher, Namens Thomas Stult. Er hat gegen 300 Gesellen, hat eigene Schreiber, hat Equipage, und ein schönes Landhaus. — James Baxter, ein Schotte, ist nun schon seit 42 Jahren Laufbote für die adeliche Familie Gordon (in England). Er war nie krank; oft machte er 80 Miles des Tages, über Berg und Thal; 50 bis 60 kan er noch jetzt (er ist 60 Jahre alt) mit seinen kräftigen Beinen zurücklegen. Man hat berechnet, daß er in seinem Leben 230,000 Miles (mehr als neunmal den Umfang der Erde) gelaufen ist.

Zur Länderkunde. Elberfeld an der Wupper (Preussisch, im Bergischen) ist durch seine Industrie seit einigen Jahren ein Weltname geworden. Ein Reisender meldete im April d. J. „Der Anblick des Wuppertals ist einer der schönsten, den man sich denken kan. In diesem, zwey Stunden langen und eine halbe Stunde breiten, von der Wupper durchflossenen Thal, in dem die Städte Elberfeld und Barmen liegen, erblickt man eine Menge Gebäude, die anderswo als herrschaftliche Paläste figuriren können, hier aber nur von Kaufleuten bewohnt werden, mit Fabrikanlagen und Garnbleichen untermischt. Müßiggänger und Pfastertreter gibt es hier nicht; jeder ist beschäftigt. Eine Menge Bleicher sind den ganzen Tag thätig, um auf den großen, durch Schöpfräder und Canäle bewässerten Garnbleichen mit hölzernen Schaufeln (Göten genannt)

das leinene Garn zu begreifen; in den zahlreichen Färbereyen, wo besonders viel baumwollenes Garn türkisch roth gefärbt wird, sind eine Menge Färber angestellt; in den Häusern der geringeren Classe, unter denen man kein einziges haufälliges erblickt, hört man beständig das Getöse der Webstühle und das Rasseln der sogenannten Gezauen (Leinen-Bandstühle). Auf letzteren arbeiten Frauenzimmer. Die Bevölkerung dieses gesegneten Thals, wo im Umfang einer Quadratmeile an 50,000 Menschen wohnen, und wo die Fabriken, trotz der ungünstigen Zeitumstände, noch immer in Flor sind, ist in stetem Zunehmen. In Elberfeld und Barmen werden jedes Jahr 50 bis 100 neue Häuser gebaut und neue Straßen angelegt. In Barmen baut jetzt die katholische Gemeinde, die gering an Zahl und ohne Vermögen ist, eine neue, sehr schöne Kirche, zu deren Bau die dortigen Protestanten 10,000 Thlr an freywilligen Beiträgen gesteuert haben. Auch in Elberfeld, wo die Katholiken ebenfalls eine neue Kirche bauen wollen, bedurfte es nur eines Aufrufs des dortigen katholischen Pfarrers an seine protestantischen Mitbürger, und der größte Theil der Kosten wurde durch Geschenke von diesen gedeckt."

W i s s e n s c h a f t l. D e n k w. Müller's Schreiben aus Cagliari vom 13. April. (Bschl. aus No XLIX.) „Einigemal hatten wir starken Sturm, und einmal stießen wir in der Nacht mit einem Schiff zusammen, wodurch das unsrige Schaden litt. Eine kbnigl. Fregatte soll zu dieser Zeit genöthigt gewesen seyn die Kanonen über Bord zu werfen, und ein Unterofficier auf demselben Schiffe nahm sich aus Ueberdruß wegen der schlechten Witterung das Leben. Gut

war es, daß ich direct hieher und nicht nach Sassari fuhr, weil ich von dort aus zu Fuß oder mit einem Pferde hätte hieher reisen müssen, indem die Post nicht mit Wagen, sondern bloß mit Pferden geht, und es keine Anstalt zur Beförderung der Reisenden gibt. Am 28. März früh um fünf Uhr wurden die Anker im Hafen von Cagliari geworfen; wir erhielten aber erst um zehn Uhr Erlaubniß an's Land zu gehen. Ich machte noch denselben Tag einige Besuche, und fand bei dem österreichischen Consul, Herrn Rossi, eine sehr freundliche Aufnahme. Er gab mir zu meiner Unterstützung seinen Secretär mit. Eben so empfing mich der Director des Naturalienkabinetts, Hr Brenner aus Augsburg, mit zuvorkommender Güte. Er verschaffte mir auch sogleich ein Logis, und zwar bei einer deutschen Frau, der Wittwe des schwedischen Consuls, wo ich noch am nämlichen Tag einziehen konnte. Sehr interessant und belehrend ist für mich die Bekanntschaft mit Hn Dr Moritz, Professor der Botanik, aus Turin gebürtig; er ist seit mehreren Jahren mit Sammlung der Materialien zu einer Flora des Landes beschäftigt. Diese wird übrigens so bald noch nicht erscheinen, dagegen wird ein Katalog der aufgefundenen Pflanzen gedruckt, und Hr Dr Moritz hat mir versprochen, vor meiner Abreise alle Pflanzen, die ich finden würde, nach diesem Katalog zu bestimmen. Die hiesige Gegend hat derselbe in Gesellschaft des Hn Thomas schon ziemlich durchforscht, und ich habe in seinem Herbarium viele, mir bisher gänzlich unbekannt Pflanzen gefunden. Er hat mir den Rath gegeben, vorzüglich in der hiesigen Gegend zu botanisiren, indem ich hier seltener und mehr südliche Pflanzen antreffen würde als in den Gebirgen, wo eine

mehr der nördlichen Flur ähnliche sich findet. Ob ich gleich etwas später, als in dem mir vorgeschriebenen Reiseplan berechnet war, hier angekommen bin, so glaube ich doch noch nicht viel versäumt zu haben, indem ich noch wenige Pflanzen (z. B. *Ixia Bulbocodium*, *Sedum rubrum*) verblüht gefunden habe; und ich hoffe daher eine große Anzahl Pflanzen liefern zu können, deren ich schon etwa 2,500 theils ganz, theils halb getrocknet gesammelt habe. Ubrigens geht das Trocknen, da ich keinen Backofen bei der Hand habe, und alles an der Sonne trocknen muß, etwas langsam. Bis jetzt bin ich bloß in der Umgegend der Stadt auf meinen Excursionen herumgekommen, kam aber immer bald mit reicher Beute beladen zurück. Es sind hier viele unbebaute Orte, vorzüglich Hügel, die den Schafen und Ziegen zur Weide dienen; man findet hier eine große Menge Pflanzen, aber freylich häufig durch das Vieh oder durch die Hitze beschädigt. Es ist übrigens eine wahre Freude, auf einem solchen Hügel zu botanisiren. Asphodillen, Lavendeln, Eisturbräschen von mehreren Arten, begegnen dem Wanderer mit vielen anderen weniger auffallenden, und vielen mir noch unbekanntem. In vielen Pflanzen hat diese Flora Ähnlichkeit mit der von Istrien. Nicht minder reichhaltig ist der Meeresstrand, und auffallend ist, daß viele dieser Strandpflanzen auch auf den Hügeln wieder vorkommen. Kurz, ich habe alle Hände voll zu thun, und weiß nicht wo ich zuerst hingehen, und was ich zuerst nehmen soll. Einige Wochen werde ich bloß in der Nähe der Stadt botanisiren, dann ziehe ich von hier aus in die nahen Gebirge, in Ausflügen von zwey bis drey Tagen. Ende Juni's, wenn die Hitze zunimt, habe

ich im Sinne tiefer in das Land einzubringen, und zwar nach Arrizu, wo die höchsten Berge sich finden, und welches etwa die Mitte der Insel ist. Wenn ich diesen Plan ausführe, so müßte ich bis Ende September in dieser Gegend verweilen, weil es in den Monathen Juli und August auf der Straße und in der Gegend zu reisen sehr gefährlich ist. Dagegen ist das Klima in den Gebirgen gesund, die Vegetation, welche in der Ebene erstorben ist, dauert fort, und ich würde mit Nutzen hier bleiben können. 2c.“ (Das Ubrige, die Volkskunde von Cagliari betreffend, nächstens.) — Ein Brief von Hn Fleischer lautet folgendermaßen: „Smyrna, 17. Jan. Vorgestern kam ich mit der Corvette Caroline wieder hier an. Ich machte auf derselben eine Reise nach Aegypten in der guten Absicht, die Monathe November und December, in welchen hier in Smyrna fast nichts zu sammeln war, auf eine nützlichere Art hinzubringen. Allein wie wenig wurden meine Hoffnungen und Erwartungen erfüllt! Auf der ganzen Fahrt kam ich nur an drey Orten, Cypem, Alexandretta in Syrien und Alexandrien in Aegypten, und an jedem derselben nur einigemal an's Land. So viel ich konnte, habe ich da freylich gethan, weder Sturm noch Regen scheuend, allein, offen gesagt, viel ist es nicht. Als ich nach Smyrna zurück kam, bestätigte sich die traurige Nachricht, welche ich schon in Alexandrien vernahm, aber nicht glauben wollte, das jenes Tabernakel, welchem ich meine, mit so vieler Mühe und saurem Schweiß erworbene Sammlung übergeben hatte, verunglückt sey. Mehr als 6,000 getrocknete Pflanzen, darunter 1,500 Exemplare von Seegewächsen, welche ich während der heißen Sommermonathe gesammelt hatte, viele

Land- und SeeSchnecken, und, was mich eben so sehr schmerzt, eine Menge Saamen, welche ich sorgfältig ausgelesen und geordnet hatte, sind verloren. Zwiebeln und Knollen in Menge will ich gar nicht rechnen. Wer wird an die Rettung dieser Sachen gedacht haben? Wie wehe mir dieses Unglück thut, kan ich nicht ausdrücken. Daß ich über den Werth meiner Sammlungen nicht zu viel gesagt habe, davon überzeugt mich die tiefe Ruhe, die ich beim Nachdenken über diesen Verlust in meinem Innern fühle, selbst wenn ich mir die Möglichkeit denke, daß mein Bestreben, mir Achtung und Ehre, nicht Ruhm, zu verdienen, mißkannt werden könnte. Verloren ist verloren; ich sehe ein, daß Worte zu nichts führen, sondern nur Thaten den Verlust ersetzen können. Gerne will ich meine Kräfte doppelt anstrengen, gerne will ich mich doppelten Gefahren aussetzen."

Miscellen. Im Frühjahr d. J. hat in Bayern die Deputation für den Seidenbau abermals über 30,000 MaulbeerbaumStämmchen an diejenigen vertheilt, welche sich darum meldeten. — In London hat ein Hr Broster eine Methode erfunden, das Stottern und Anstoßen der Zunge zu vertreiben. Er soll bereits mehrere glänzende Curen dieser Art verrichtet haben. — In London auch besteht seit 1816 eine Gesellschaft zur Heilung von Schwerhörigen; sie hat bisher 6,540 Patienten aufgenommen, und davon 2,620 geheilt. — Canova's Monument in der Kirche S. Maria Gloriosa zu Venedig ward am 1. d. M. feyerlich eingeweiht.

S o g o g r i p h.

Sylben verseht, zu ehernem Bande
Wird ein Beamteter hier zu Lande.
Ch. Nro 49. Laubholz.